

Eine Buche für die Haeberlis

Die einen suchen an der Goldküste Wohnungen, die anderen einen Baum als letzte Ruhestätte - letzten Sonntag zum Beispiel im neuen Künsbacher Friedwald.

Von Daniel J. Schütz

Die Strasse trennt Welten: Oben, beim Rumensee, trägt der Morgenwind Party-sound aus dem Ghetto-Plaster übers Wasser - dort feiern die Lebenden. Unten, auf der anderen Seite der Strasse, herrscht Stille - hier ruhen die Toten.

Denn in diesem Mischwald sind 72 Buchen, Kirsch-, Nuss- und Ahorn-bäume sowie eine Eiche und eine Föhre mit rätselhaften Buchstabenkombinationen auserkoren worden, dereinst als lebende Grabmäler letzte Ruhestätten zu sein: Ende Mai hat das Künsbacher Grundbuchamt den Forst zwischen den Ortsteilen Itschnach und Goldbach als 70. und vorerst letzten Schweizer Friedwald registriert. Und jetzt, dreieinhalb Monate später, ist er offiziell eingeweiht worden - mit Bratwurst, Weisswein und einem Flötenkonzert.

Dort, wo der Waldweg die Fundamente der spätmittelalterlichen St.-Anna-Kapelle kreuzt, gähnt, neben einem Ahorn, ein Loch im Erdreich - nicht ganz «six feet under», aber immerhin etwa einen halben Meter tief. Drum herum stehen ein halbes Dutzend Männer sowie eine Frau und lassen sich von Ueli Sauter, dem Initianten und Geschäftsführer der Friedwald GmbH in Mammern TG, erklären, wie die Asche eines Verstorbenen ins Wurzelwerk eingebracht wird.

Die Geschichte von Pan

Wer noch tiefer in den Wald geht, vernimmt schon bald liebliche Töne. Zwischen den Bäumen steht die Künsbacher Musikerin Helen Schulthess und interpretiert auf ihrer Querflöte Claude Debussys «Syrinx». Syrinx ist der Name einer Nymphe, die schon vom römischen Poeten Ovid besungen wurde. Demnach soll der lüsterne Pan die arme Nymphe so hartnäckig bedrängt haben, dass sie sich im letzten Moment von den Göttern in ein Schilfrohr verwandeln lassen musste. Dem Pan blieb dann nichts anderes übrig, als seinerseits das Schilf zu verwandeln - in eine Flöte.

«Die Geschichte gefällt mir», sagt eine andere Künsbacher Künstlerin: Jeanine

Haeberli verwandelt organische Materialien - «Laub, Holz, Spinnweben; fast alles ist möglich!» - in lebendige Collage-Objekte. «Was lebt, bewegt und verändert sich - auch der Tod ist nichts anderes als eine Verwandlung. Und wenn meine Asche dereinst ins Wurzelwerk eines Baumes gestreut wird, gehe ich in diesen ewigen Kreislauf...»

Eine Baumkrone für zwei

Sie steht mit Mann und Tochter vor der Buche mit der Kennzeichnung «CX». «Schau nur, wie der Baum sich in zwei Stämme aufgabelt», staunt sie. Ihr Mann stimmt ihr zu: «Passt - ein Teil für dich, einer für mich!»

Zufrieden folgen die Haeberlis ihrer Nase, die den Duft gebratener Würste aufgenommen hat, und machen sich auf den Weg zur Forsthütte. Dort sitzt Friedwald-Chef Sauter, der inzwischen bereits ein Dutzend Bäume zu Preisen zwischen 4900 und 5900 Franken für den Zeitraum von 99 Jahren vermietet hat, vor einem Glas Weisswein. «Buche CX», notiert er, «für die Familie Haeberli.»

Nah bei Gott

Nur der eigentlich für die ewigen Angelegenheiten zuständige Mann fehlt am Eröffnungs-Apéro. Andrea Bianca, Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde Künsnacht, hat schon im Mai, am Tag der offiziellen Eintragung, die Idee des Friedwalds mit bemerkenswerten Worten begründet: «Jesus hat keine Kirche gegründet, aber Gott hat die Natur erschaffen. Deshalb ist, wer seine letzte Ruhe unter einem Baum im Wald sucht, wohl mindestens so nah bei Gott wie der, der unter einem Stein auf dem kirchlichen Friedhof liegt.»

Andrea Bianca hätte sich ganz gern bei Bratwurst und Weisswein zu den Friedwald-Freunden gesetzt. «Aber ein Apéro am Sonntagmorgen ist halt keine besonders gute Idee», bedauert der Pfarrer. «Da geht man in die Kirche statt in den Wald - und ich muss dann sowieso arbeiten.»

www.friedwald.ch



Die Haeberlis vor ihrer letzten Ruhestätte im Friedwald Künsnacht. Foto: Sabina Bobst